

# Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)  
Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Unterhaltung, Wissen und Kunst“, „Die Kommunistin“, „Der Jungprolet“, „Die Rote Eichel“  
Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeldeten Dittersbach, Nieder-Hermendorf, Weisklein.

**Anzeigenpreis:** Die 4spaltige Anzeigenspalte ab. deren Raum 10 Goldpfennig, Stellen- und Wohnungsangebote, Familienangelegenheiten, Vereinskundgebungen und sonstige Anzeigen 4 Goldpfennige. — Kleinanzeigen: Die 10spaltige Anzeigenspalte ab. deren Raum im Text 30 Goldpfennige

Donnerstag, 31. Juli 1924

**Bezugspreis:** Bei wöchentlich 6 maligem Erscheinen monatlich 2.— Eintragslohn, 30 Pfg. Einzel. durch Straenhandl. u. Abh. 10 Pf. Redaktion und Expedition: Breslau, Teichhofstrae 30. — Postkontokonto Breslau Nr. 21050 — Fernredaktion: Breslau, Ring 1837.

## Freiheit oder Sklavenketten?

Das Gesicht der Londoner Konferenz. — Was ist das deutsche Vaterland?  
Eine Filiale von Morgan & Co. — Wie wird das Proletariat sich retten?

### Rede des Gen. Rosenberg im Reichstag.

Ich will die Debatte aus der Weltgeschichte wieder in die Gegenwart zurückbringen. Die Londoner Konferenz tagt bereits erhebliche Zeit und die Regierung wartet sehnsüchtig, die Einladung nach London zu empfangen. Bei solchen Situationen können Debatten in diesem Hause auf den Gang von Verhandlungen absolut nicht störend einwirken. Was aber ist festzustellen? Drei große Parteien, die Vertreter der burgertlichen Mitte, haben zu den Londoner Verhandlungen überhaupt nichts Wesentliches zu sagen. Sie haben der Regierung den Blankowechsel des Vertrauens ausgestellt und damit Punktum gemacht.

Die Regierung selbst sagt, daß sie auch nichts zu sagen hat, und ist stolz darauf. Die stärkste Partei schickt einen Redner vor, der eine Stunde lang eine etwas langweilige historische Vorlesung hält und über London gar nichts sagt. Das gab Herrn Scheidemann die Gelegenheit, die Zeit ebenfalls mit geschichtlichen Rückblicken hindubringen und über die aktuellen Gegenwartsfragen sehr wenig zu sagen (Sehr gut!) Und die Herren Volkschen waren wieder einmal geschickt genug, Herrn Scheidemann durch Zurufe das Mandat zu erleichtern. Es ist wirklich eigenartig, wenn dieses Parlament nichts zu den brennenden Tagesfragen zu sagen hat. Die augenblickliche Situation zeigt die Nachricht aus London, wonach nicht vor Beginn nächster Woche die Einladung an die deutsche Regierung ausgehen kann.

### Die deutsche Regierung befindet sich in absoluter Ratlosigkeit

und hat vor lauter Rat- und Hilflosigkeit die Sprache verloren. Die deutschnationalistische Partei ist aber zu 70 % Erfullungspartei geworden und die anderen 30 % werden nachkommen, sobald ihnen das preussische Ministerium des Innern wunskt, das auch diese Messe wert ist. Die Linie, die dieser Reichstag in seiner Mehrheit (auch die SPD.) am 5. Juni der Reichsregierung vorgezeichnet hat, besagt: Einerseits die Annahme des Sachverständigengutachtens, andererseits die „Sicherung“ der militärischen Räumung des Ruhrgebiets. Was aber ist geschehen? Es ist geschehen, daß die Londoner Konferenz

### die Räumung des Ruhrgebiets

überhaupt nicht auf die Tagesordnung brachte. Die militärische Räumung des Ruhrgebiets ist auf den St. Nimmerleinstag verschoben, d. h. auf die entscheidenden Entscheidungen des hohen und weisen Völkerbundes. Wenn hier eine große Fraktion den Antrag gestellt hat, daß Deutschland dem Völkerbund beitreten wolle, so weiß man wirklich nicht etwas dazu zu sagen. Der Völkerbund ist nichts als ein Machtinstrument des französischen Kapitals. (Sehr wahr!)

Nur zur wirtschaftlichen Räumung, zu den Ricum-laffen usw. Auch hier sind keine Zulagen gemacht. Man hat die Reparationskommission wieder eingeschaltet, und das war die größte Ueberraschung aus London. Die Reparationskommission ist das Instrument für die Durchführung des Versailles Friedensvertrages. Die Feststellung, daß Deutschland den Dawesbericht erfüllt oder nicht, hat die Reparationskommission, und zwar ohne den berühmten „amerikanischen Bürger“, der nur dann in Aktion tritt, wenn es um die Festsetzung der Rachterfullung geht. Daß die Reparationskommission mit der französischen Mehrheit unter Vorsitz von Barthou alle Methoden anwenden kann, die sie will, ist jetzt schon klar. Das beweist, daß nicht einmal die wirtschaftliche Räumung in London durchgeföhrt worden ist. (Sehr richtig!) Ferner: man hört plötzlich von neuen Sanktionen — das alte Lied! Wenn man die Ententekonferenzen seit 1919 betrachtet, kann man wahrlich nichts finden, daß die Londoner Konferenz von der Tradition abweicht, obwohl ein Sozialdemokrat ihr Vorsitzender ist — Herr MacDonald — und obwohl ein weiterer Sozialdemokrat, Herr Snowden, die wichtige Unterkommission der Londoner Konferenz leitete.

Der Sachverstandigenplan verlangt von der deutschen Bevölkerung jährlich 2 1/2 Milliarden Goldmark, das macht auf den Kopf 40 Mark.

Das Kind im Mutterleibe ist also bereits mit 40 Goldmark belastet. Ein Mann, der den Sozialdemokraten nahesteht, Prof. Hirsch, hat selbst zugegeben, daß diesen Teil der Lasten von den werktätigen Massen getragen werden müssen. Er hat gemeint, daß das achte Atel, die Industrieobligationen, von den Besitzenden getragen wird. — Das ist ein sehr großer Irrtum, denn die Industriellen werden verstehen, auch diese Lasten auf die breiten Massen abzuwalzen. Man hört nichts über das Ende, nichts über die Anzahl der deutschen Jahreserträge. Nach dem Wortlaut des Berichts würden also 3 1/2 Milliarden in der Wirtschaft

Man hat zwar aus der Amortisierung der Eisenbahnobligationen zurecht konstruiert, daß nach 40 Jahren die Geschichte zu Ende sein könnte, daß man das deutsche Volk 40 Jahre in die Wüste schiee, damit es nachher die Verheung empfangen. Erstens sind diese 40 Jahre eine optimistische Illusion, zweitens: Wer wird je einen Wechsel unterschreiben, der ein reines Blankozept ist, bei dem man nie weit, wieviel er ausmacht.

Die „milde Gesinnung“ der Sachverständigen zeigt sich in manchen anderen Punkten:

**Zweieinhalb Milliarden seien noch nicht genug,** wenn die deutsche Wirtschaft wieder bluhe, dann würde man auch noch den Wohlstandsindex dazu schlagen. Die deutsche werktätige Bevölkerung hat also die Aussicht, noch viel mehr als 2 1/2 Milliarden im Jahre zu tragen.

Was ist heute noch das Deutsche Reich? Angesichts der Entwertung der letzten Monate muß gesagt werden, daß die Macht des ausländischen Kapitals in Deutschland von Monat zu Monat, ja von Woche zu Woche gestiegen ist. Das fing mit der Inflationsperiode an und nimmt in der Stabilisierungsperiode immer mehr zu: die Kreditkrise erleichtert den ausländischen Kapitalisten, sich in der deutschen Wirtschaft einzunisten.

### Die wirkliche regierende Körperschaft in Deutschland

ist der Reichsverband der Industrie und in den Konferenzen dieses Verbandes wird sehr knapp und sachlich geredet. Dieser Reichsverband der Deutschen Industrie ist selbst wieder durchaus abhängig von fremden Kapitalisten. Die ganz großen Herren der chemischen Industrie befinden sich z. B. in engster Verbindung mit dem englischen chemischen Kapital (Genosse R. führt noch eine Anzahl anderer Verbindungen mit dem ausländischen Kapital an). Kurzum, man findet die jüdischen wie die christlichen Großkapitalisten aus dem Ausland wie aus dem Inland in unigenem Beireim mit all den kapitalistischen Truften. Die augenblicklich die Geschichte Deutschlands regieren. (Ein großer Teil der Krupp-Aktien ist in der Hand des mächtigen englischen Metallkonzerns Baldwin usw.) Ein Symbol dafür ist, daß der Ententegrobankier Strauß bei seiner Reise durch Bayern wie ein Fürst aufgenommen wurde, die Warden-träger Bayerns zu sich lud. Die patriotische Bayernregierung begrüßt es freudig, wenn ein amerikanisches (jüdisches) Großkapital in Bayern sich einnistet. (Bei einem leichten ironischen Geplanzel mit den Nationalsozialisten erklärt Genosse R.: Wenn gewisse Schichten der Bevölkerung erst einmal zu lernen anfangen, daß der jüdische Kapitalist ihr Feind ist, so ist der Schritt nur sehr klein, bis sie begreifen, daß alle Kapitalisten ihre Feinde sind. Dann sehen sie ein, daß allein die logische Politik der Kommunisten unterstützt werden muß.

Wer heute fragt: was ist des Deutschen Vaterland?, der muß sagen:

### Des Deutschen Vaterland ist eine Filiale der Firma Morgan u. Co.

Wir fragen uns: Gibt es ein Mittel, dies System zu beseitigen oder nicht? Müssen wir das System Morgan u. Co. als unabweidbar für das deutsche Proletariat hinnehmen — oder gibt es eine Möglichkeit zum Widerstand?

### Wer zahlt in Deutschland die Reparationen?

Nicht die besitzende Klasse, sondern die breite Masse der Bevölkerung. (Sehr richtig!) Erfullungspolitik bedeutet also, daß der deutsche Arbeiter bei Stundenlöhnen von 40 und 60 Pfennigen, daß Arbeiter, Angestellte und Beamte — die Kollage der Kleinbauern wird bei Aufrechterhaltung des jetzigen Systems halb ebenso groß sein — die Reparationen zahlen sollen. Diese ganze Masse der deutschen Bevölkerung, die nicht einmal imstande ist, sich Hemden und Strümpfe zu kaufen, soll die Reparationszahlungen an die Entente zahlen. Es ist ungeheuerlich, daß wir in Deutschland sogar eine Arbeiterpartei haben, die die Erfullungspolitik als moralisches Verdienst hinstellt. (Lebhafte Zustimmung der Kommunisten.)

Die Frage der Kriegsschuld ist hier sehr akademisch und uninteressant behandelt worden.

Wir Kommunisten sagen: Es gibt nur einen Kriegsschuldigen, das ist der Kapitalismus.

Das muß auch den Herren von rechts gesagt werden. — Was ist es für eine Naivität, anzunehmen, daß Deutschland nur einen Groschen weniger zahlen würde, wenn irgendein wissenschaftlicher Beweis über die Kriegsschuld gelungen wäre?

Deutschland muß zahlen, weil die Entente es will. Deutschland muß zahlen, weil die Firma Morgan

Glauben Sie, daß es der Firma Morgan u. Co. irgendwie imponiert, wenn der Herr Abgeordnete Berndt in einer langen Rede sein austustelt, die Kriegsschuld sei nicht auf Seiten der deutschen Regierung? Das ist eine vollkommene unwirkliche und irrealer Auffassung.

Nun zu der

### Stellung der Sozialdemokratie zu der Reparationsfrage überhaupt:

Ihr eines Prinzip ist der grenzenlose Pessimismus. Die Meinung der sozialdemokratischen Führer, die deutsche Arbeiterklasse sei ohnmächtig und unfähig, etwas gegen den Kapitalismus im nationalen und internationalen Rahmen zu unternehmen. Herr Scheidemann, der hier so eifrig über die Kriegsschuld sprach, sagte nichts über die ungeheure Schuld, die die sozialdemokratische Partei dadurch auf sich lud, daß sie im Jahre 1919 — als die Möglichkeit bestand — die Umwälzung in Deutschland nicht durchführte.

Diese ungeheuerliche historische Schuld wird die sozialdemokratische Führerschaft nicht von sich abwachen können. Klar steht fest: Dadurch, daß 1919 die Gelegenheit verpat wurde, daß 1920 beim Rapp-Putsch die zweite Gelegenheit verpat wurde, ist die Arbeiterchaft in dies Elend geschleudert.

### Gibt es einen Ausweg?

Jawohl! Es gibt

### statt der Westorientierung die Möglichkeit der östlichen Orientierung.

Es ist nicht notwendig, daß Deutschland vor der Entente kapituliert. Es wäre durchaus eine deutsche Regierung möglich, die sich auf die breitesten Massen der werktätigen Bevölkerung stützt, die imstande ist, ein Bündnis mit Rußland zu schließen. Rußland hat bisher gezeigt, daß es sich unter ungeheuerlichen Schwierigkeiten durchgeföhrt und alle Ententeangriffe niederge schlagen hat. Ich muß schon sagen: Trokis militärische Aufgabe war sehr viel schwieriger als die Aufgabe Ludendorffs, und er hat auch diese furchtbare Aufgabe gelöst. Die roten Truppen haben hundertfach hartnäckig und zerklopft gekämpft. Meinen Sie, daß irgendeine Regierung unter dem Druck der furchtbaren Not dies hätte leisten können, wenn sie chinesische Leibgarden gegen das eigene Volk gebraucht hätte? Eine Regierung, die sich in solcher Not halten kann — in einer Not, die zehnmal größer war als die Not Deutschlands im Kriege —, eine Regierung, die bis aufs äußerste gekämpft hat — diese russische Sowjetregierung hat ungeheure Kräfte hinter sich.

### Und wie steht es in den Ententelandern?

Fast verdeckt das maßlose Geschwätz der Herren Sozialdemokraten die Tatsache, daß dort wirklich eine Vorwärtsbewegung proletarischer Kräfte da ist. In Paris haben die Kommunisten bei den letzten Wahlen ohne Frauenwahlrecht allein 300 000 Stimmen bekommen — trotz der Millionen vom Blut der Linken. Und in England ist wirklich die Arbeiterbewegung in der Radikalisierung begriffen, und MacDonald wird auch in seinem eigenen Lager sehr entschieden bekämpft. Zur Zeit des russisch-polnischen Krieges, 1920, als England mit Waffengewalt Rußland anzugreifen drohte, hat der in England gebildete Aktionsausschu gegen den Krieg (in dem 90 Prozent sozialdemokratische Arbeiter waren) den Krieg gegen Rußland verhindert. 1919, als die französische Schwarze Meer-Flotte gegen Sebastopol vorgehen sollte, da haben die französischen Matrosen unter Marin gementert und die rote Fahne gehisst.

Es zeigt sich, daß die Arbeitermassen in England und Frankreich tatsächlich die größte Sympathie für Rußland haben, auch wenn sie keine Bolschewisten sind. Sie haben das Gefühl: Das ist ein Arbeiterstaat! Und sie fühlen sich mit Sowjetrußland solidarisch.

Deutschland kann bei den werktätigen Massen in Westeuropa nur dann Sympathien erwerben, wenn auch in Deutschland die Umwälzung durchgeföhrt, wenn die erdrückende Mehrheit des werktätigen Volkes bei uns die Macht übernimmt.

Dann werden wir nicht nur das Bündnis mit Rußland haben, dann werden wir auch ungeachtete Kräfte in den Ententelandern entfesseln! Die werktätigen Massen müssen die Macht übernehmen. Nicht nur die Industriearbeiter, genau so auch die Angestellten und die Bauern. Den Krenz gegen die Bauern werden wir nicht mitmachen. Wir werden den Kleinbauern sagen, daß der Arbeiter sein Freund ist. Wir sagen, als Kommunisten, daß wir die Kleinbauernlichen Forderungen eintreten werden. Es wäre

Im Zufall, daß der Kleinbauernabgeordnete im Streikter Landtag als Hospitant der kommunistischen Fraktion beigetreten ist. (Genosse R. erwidert darauf dem Sozialdemokraten Poede, der meint, das sei nicht Marxismus, folgendermaßen):

Marx und Engels haben folgendermaßen definiert: Kommunismus ist die Lehre von der Befreiung des Proletariats. Wenn das Proletariat zu seiner Befreiung mit allen anderen werktätigen Schichten zusammengehen hat, Privateigentum als solches, sondern das Eigentum der so ist das absolute Marxismus. Sie (zu den Sozialdemokraten) vergessen die Grundlehren des Marxismus. Nicht das Bourgeoisie an den Produktionsmitteln lehrt der Kommunismus ab. Wenn der Kleinbauer sein Feld selbst bestellt, ist er absolut kein Bourgeois, kein Kapitalist.

Das kommunistische Programm proklamiert die Zusammenfassung der erdbildenden Mehrheit der werktätigen Bevölkerung unter Führung der Industriearbeiter.

weil die Industriearbeiter im modernen Industriestaat die Führung haben müssen. Die Kommunisten proklamieren die Abschaffung aller Kapitalisten, Bankierer und Spekulanten.

— ob Jud oder Christ — und wir rechnen damit, daß eine neue revolutionäre Regierung, die 90 Prozent der Bevölkerung hinter sich hat, wirklich an die werktätigen Massen die Frage der Befreiung Deutschlands stellt.

Sum Solutum ein Wort über

die Verfolgungen der kommunistischen Partei.

Nichts ist uns so unangenehm, wie große pathetische Worte. Aber ich muß immerhin folgende Tatsache hervorheben: Welche Partei gibt es in Deutschland, deren Anhänger für die Partei ins Zuchthaus und in den Tod gehen?

Das ist eine Tatsache — auch bei der völkischen Bewegung, das gebe ich zu, selbst ihre irreführenden Aktivitäten — das ist eine Tatsache vor allem bei der kommunistischen Partei. Aber, meine Herren, wer würde wohl einem deutschen Einwohner zuzurufen können, für die Deutsche Volkspartei zu stehen oder für die SPD? (Das ganze Haus hallt von Gelächter wider.)

Die Stärke einer Partei — ganz unpathetisch gesprochen — hängt davon ab, ob sie in der Lage ist, Märtyrer zu schaffen. Da muß man sagen: Wie sind wir schon verfolgt worden! Wie viele Kommunisten haben ihr Leben gelassen! Wie viele sind in letzter Zeit wieder ins Zuchthaus geschickt worden! Und sie sind alle ins Zuchthaus gegangen mit dem Ruf: Es lebe die Partei! Es lebe die Weltrevolution!

Meine Herren, eine Partei, die solche Widerstandskraft hat und solche Opfer bringt, ist unbesiegt. Und dieser Geist, der allen Verfolgungen zum Trotz die Mitglieder unserer Partei beherzigt, gibt uns die feste Zuversicht, daß wir die Verfolgungen überleben werden, daß wir genau so siegen werden, wie unsere russischen Brüder!

Das ist die Hoffnung, die wir aus der heutigen lächerlichen Debatte zu ziehen haben — die ernüchternde Hoffnung, daß der kommunistische Weg der einzig richtige ist, daß der Kommunismus den Sieg in Deutschland erringen wird! Mitnichten, härmlicher Weise! bei den Kommunisten, große Bewegung auf den Tribünen.)

### Sowjetrußland erhält volle Genugtuung

Nach langwierigen Verhandlungen ist in Moskau zwischen dem Sowjetrußland und der Deutschen Reichsregierung eine den ostpreussischen Konflikt im Weste beiderseitiger Vereinbarung beiderseitige Lösung des deutsch-russischen Zwischenfalls gefunden und in einem Protokoll niederschriftlich worden.

Das Text des Protokolls entnehmen wir: Die Deutsche Regierung erklärt, daß das Vorgehen der Polizeibehörden in Ostpreußen gegen die Handelsvertretung am 3. Mai eine eigenmächtige Aktion der deutschen Polizei darstellt. Sie gibt der Auffassung Ausdruck, daß die von den Polizeibehörden am 3. Mai zugegangene Meldung über das Entweichen Boyenhardts keineswegs als Grund für die von der Polizei angeordnete Aktion dienen konnte. Aus diesem Grunde und im Hinblick auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken wünscht sie diese Aktion und bedauert, daß der Zwischenfall dadurch eine solche Ausbeutung erhalten hat. Sie bringt der Sowjetregierung

# Verstärkter Generalstreik in Poln.-Oberschlesien.

Rönigshütte, 30. Juli.

Der Generalstreik in Ost-Oberschlesien wird auf allen Gruben und Hütten streng durchgeführt. Die Beschäftigten sind sämtlich nicht mehr zur Arbeit erschienen. Notstandsarbeiten werden teilweise von Beamten ausgeführt. Die Betriebsräte ersuchen die Arbeiterschaft, im Streik zu verharren und so den Weisungen der Führer zu folgen. In den nächsten Sitzungen der Angehörigen der Gewerkschaften wurde beschlossen, heute und morgen in den Betrieben Abstimmungen vorzunehmen, ob man sich am Generalstreik beteiligen solle oder nicht. In Ausfertigungen ist es bis jetzt nicht gekommen. Das Ergebnis der Abstimmung dürfte heute oder morgen bekanntgegeben werden.

Die Kampffront wächst immer mehr. Nachdem gestern die Gewerkschaften von den Massen, von den Kommunisten gezwungen wurden, den Generalstreik zu erklären, beschließen heute die Angestellten Abstimmungen vorzunehmen um ebenfalls in den Streik zu treten. Bereits heute werden die Notstandsarbeiten nicht mehr ausgeführt. Beamte führen notdürftig die Notstandsarbeiten fort. Der Kampf verstärkt sich.

Die „Volkswacht“ druckt als einzige Zeitung eine angebliche RSB-Nachricht ab, nach der 2 Kommunisten, den nachge-

wiesen sein soll, daß sie die Verbindungsleute zwischen Moskau und dem West-Ausgang des Kampfgebiets sind, verhaftet wurden. Der Zweck ist klar: Die streikenden Arbeiter, welche sich der Führung der Kommunisten vertraut haben, versucht man loslösen zu machen. Gleichzeitig sollen durch diese Meldungen Gründe geschaffen werden, die der polnischen Regierung Gelegenheit geben, die Soldateska ins Kampfgebiet einmarschieren zu lassen und die Arbeiter blutig niederzuschlagen.

Darum Arbeiter Deutsch-Oberschlesiens! Arbeiter Deutschlands! Neht aktive Solidarität! Speert die Grenzen nach Polen! Neht Stille Streikbrecherliste, kein Stille Streikbrecherwort nach Polen!

### Ratibor ohne Kraft und Sicht.

Ratibor, 30. Juli.

Infolge des Generalstreiks in Oberschlesien ist die Stadt Ratibor, die mit elektrischer Kraft der Emmagrube bei Kohnitz gespeist wird, von der Stromzuführung abgeschnitten. Mit Ausnahme einiger größerer Firmen, die eigene Kraftanlagen besitzen, sind sämtliche Unternehmungen stillgelegt. Auch die hiesigen Tageszeitungen können infolgedessen heute nicht erscheinen. Die Straßenbeleuchtung ist unterbrochen.

Lauban: Fast alle Betriebe des Bezirks haben Betriebsstilllegungen und Arbeitszeitverkürzungen vorgenommen. Schmiedeberg i. Rg.: Die gesamte Belegschaft der Schürzenfabrik und Blaudruckerei von Partsch soll entlassen werden.

Landeshut: Die Porzellanfabriken der Firma Gey, Pohl in Haselbach und Schmiedeberg wurden stillgelegt.

Altwasser: Stillgelegt ist die Spinnerei Wehbold und Hoffmann.

Neu-Salabrunn: Bei der Mech. Weberei Pabel wurden alle Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen.

Freiburg: Die Uhrenfabriken haben am Freitag 83 Mann entlassen. Vollständige Betriebsstilllegung wurde angeordnet.

Schersdorf: Die Holzwarenfabrik Salsche & Co. nahm Entlassungen vor.

Seit Wochen, seit Tagen berichten wir von den Betriebsstilllegungen, Arbeitszeitverkürzungen, Ausschüßungen und Streiks aus allen Teilen Deutschlands. Überall steigende Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend. Überall beginnt erneut das große Auswandern nach dem Kirchhof. Und das zu einer Zeit, wo aus London die deutsche Bourgeoisie und sozialdemokratische Massen die Rettung Deutschlands, den Wohlstand für alle, erhoffen. Bereits sieht die deutsche Bourgeoisie, die deutsche Regierung ein, daß sie von den Siegern des Weltkrieges erneut mit Füßen getreten wird. Aber viele Kreise der Arbeiterschaft, hegen in der rassistischen Brille der Sozialdemokratie, sehen noch nicht die ungeheure Gefahr, die unter dem Deckmantel London vorbereitet ist. Sie glauben immer noch an das Märchen einer großen Geldkrise des deutschen Kapitals. Sie wollen noch nicht sehen, daß die Ausbeuter diese Krise als geheimes Wortband für ihre Ziele: Beseitigung jeder Tarifrechte, 30-Stunden Tag und erneuter Lohnabbau benutzen.

Schlechte Arbeiter! Wehrt Euch gegen diese erneute Offensiv. Wehrt Euch gegen die Betriebsstilllegungen. Wehret Euch die Kontrolle der Produktion!

### Kommunistischer Sieg bei Gemeindevahlen.

Sagen, 28. Juli. Gestern fanden die Gemeindevahlen in Saype statt. Die ersten Wahlen waren für ungültig erklärt worden. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis:

Bürgerblock, umfassen alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratischen Partei, 5638 Stimmen, 15 Sitze; Kommunisten 4170 Stimmen, 12 Sitze; Sozialdemokraten 1334 Stimmen, 3 Sitze; USV, 798 Stimmen, 2 Sitze.

Die Kommunisten haben gegenüber der Wahl vom 4. Mai 600 Stimmen und ein Mandat gewonnen.

### Das „Thüringer Volksblatt“ verboten.

Das kommunistische „Thüringer Volksblatt“ ist vom völkischen Innenminister Sattler wegen des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg verboten worden.

zur Kenntnis, daß der Leiter der Aktion seiner bisherigen Dienstpflicht entbunden worden ist. Wegen der von deutschen Beamten gegen exterritoriale Beamte der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken getroffenen Maßnahmen hat die Deutsche Regierung bereits ihr Bedauern ausgesprochen. Die schuldigen deutschen Beamten werden bestraft werden.

Die Deutsche Regierung erklärt sich bereit, den von deutschen Beamten im Gebäude der Handelsvertretung verschuldeten Materialschaden in entgegenkommender Weise zu ersetzen.

Die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken bestätigt, daß sie in Vereinbarung mit den geschlossenen Verträgen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit allen ihren Beamten und Angestellten, also auch den Mitarbeitern der Handelsvertretung, verboten hat, in irgendeiner Weise an dem innerpolitischen Leben Deutschlands teilzunehmen, und wird für die Einhaltung dieses Verbotes, das sich naturgemäß nicht auf das Verhalten deutscher Angestellter außerhalb ihrer Tätigkeit für die Handelsvertretung erstreckt, nach wie vor Sorge tragen. Sie wird unter diesem Gesichtspunkt auf die in Verbindung mit dem vorliegenden Zwischenfall entstandenen Fragen behörden.

Von der Gesamtheit der gegenwärtig zur Handelsvertretung gerechneten Räumlichkeiten wird im beiderseitigen Einvernehmen ein zusammenhängender Komplex von Räumlichkeiten der eigentlichen Handelsvertretung, der von dem übrigen Teil des Gebäudes vollständig getrennt wird und einen eigenen Straßeneingang besitzt, als unverteilt abgetrennt wird. Als eigentliche Handelsvertretung gilt die Gesamtheit der exterritorialen Mitarbeiter und der von ihnen geleiteten Abteilungen mit den zugehörigen Räumlichkeiten.

### Die Betriebsstilllegungen in Schlesien.

Dazwischen erweist auf die Straße geworfen!

Aus dem Bericht des „Schlesischen Landesarbeitsamtes“ vom 17. bis 23. 7. entnehmen wir:

Breslau: Einle - Hermann - Rauchhammer A.-G. hat einen Einbruch vorgenommen.

Gleiwitz: Das Porzellanwerk erließ 320 Arbeiter, das Zaubadlwerk 30 Arbeiter, das Huldshinstwerk 30 und die Sonnersmarchhütte 100 Arbeiter.

Die Oberschlesische Eisenindustrie hat die Schieferwerkstatt stillgelegt.

Falkenberg S.-E.: Die Holzwarenfabrik Schersteinhütte hat Arbeitszeitverkürzung angeordnet.

Kradsitz: Die Zellulosefabrik ist stillgelegt.

Siegen: Die Holzwarenfabrik Geres hat ihren Betrieb stillgelegt. Entlassen wurden 20 Arbeiter und Angestellte. Die Holzwarenindustrie der Textilindustrie hat immer noch angeordnet.

Tauer: Die Landmaschinenfabrik Pregel ist geschlossen.

# Farbige Winde.

Erzählung von Wassiwod Iwanow.

(Bericht Karl Jozsa, Kapitän des Schiffes „Jasany“)

12) Nach abends im Bett lagte sie zu schlafen.

„Da kommst auf Du bist aufpassen... Er bekommt zwar die Gaben, aber... er ist jeden Tag so betrunken, daß er auf allen Seiten herumschleicht...“

Spirat Jesumisch hat den Namen Jodor, den mit Kalkstein zu trauen. Während er keine Sünde vorbrachte, mochte jeder keinen grünen Bart zu ihm wieder und sagte:

„Ich werde dich gottverfluchten Schächer zum Tode schicken.“

Er sprach mit einem breiten Lächeln und lächelte: „Nach, daß du es wissen hast kommst du, sofort! Wenn du einen neuen Glanz hast, dann will ich dich nicht trauen! Ich werde in die Stadt, daß du ein Arger bist, ein Borkhändler... ich will nicht.“

Nachdem er die folgende Blätter polierte er lange Zeit in seinem Zimmer, eines Stübchen, wie eine gelbige Biene in einem engen Gehäuse.

Eine Nachricht ging durch die Dörfer und Berge: Spirat Jesumisch wurde in Tschina bei sich eine Biene angelegt: „Im Stübchen leuchtet er die häßliche Biene Kalkstein.“

Am Tage des Ereignisses, am fünfzehnten September, ging Spirat Jesumisch über die Berge. Draußen goldene Gewölbe — Scherben mit schwarzen fleckigen Flecken. Die Erde atmet schmerzhaft und leicht, wie ein Bauer, der einen langen Weg vor sich hat.

Und wie ein Weibchen, zum Himmel aufsteigendes Gemächte — hat sich die Erde nach den Bergen.

Spirat Jesumisch sagte: „Erlaubt haben jetzt die Vögel... sie fliegen auf und ab. Sie fliegen über und über den Bergen.“

Die Vögel wählten, begannen zu sprechen. Er schien zu reden, aber die Vögel schrien. Er schloß die Augen auf, da hielt er sich an einem Ast auf dem Fels sitzen, sich vor ihm auf die Erde nieder.

Weiter konnte man nichts verstehen. Er neigte sich zu ihr nieder.

„Komm zu mir nach Hause. Mit, wir trinken Tee und reden dann miteinander...“

Die Alte sagt, die Lippen und die Hände zittern.

„Ich kann nicht, Liebster... Ich habe kein Geld... Die Tochter Maisha... Bäckchen hat!“

Spirat Jesumisch sprach mit ihr, wie er sich angewöhnt hatte mit Söhnen zu sprechen. — Liebe und zärtlich:

„Was für Geld, Großmutter? ... Ich brauch kein Geld.“

„Deine Söhne, deine Söhne verlangen Geld! ... Mir wäre es ja nicht um Geld zu tun... aber ich habe keine, ich habe nichts...“

Er ließ die Alte stehen und ging langsam durch den Wald — er wollte nicht mehr. Er konnte nicht, wie er zu einem Hecken kam, der aus den Zweigen und Ästen des Waldes bestand.

„Auf diesem Hecken aber standen junge Taliter Vögelchen, sie flüchteten gegen Regen, sprachen leise. Heber ihren Köpfen, an einer Felsenkante flatterte ein schwarzer Fels.“

„Was machst du da?“ fragte Spirat Jesumisch... „Einer von ihnen ist ausgefallen von dem Fels, der in die Tiefe und sagte: „Nichts.““

Spirat Jesumisch fragte: „Hast du Söhne nicht gesehen?“

„Nein, die Vögelchen hatten ihn nicht gesehen. Er hätte hier auch gar nichts zu suchen. Ganz und gar nichts.“

Es gibt ein Jagdgerät — Erbe. Es ist ein flacher, flacher Behälter aus Weidenrinne, dessen enge Öffnung nach oben gerichtet ist. Man bedeckt ihn so mit Farnblättern, daß der Vogel, wenn er sich niederlegt, nach unten fällt, im Inneren aber durch die hängenden Haare verhindert wird, seine Flügel auszubreiten. Wie soll der Vogel seine Freiheit wieder gewinnen, wenn er nicht auffliegen kann.)

Ein helles Geräusch erlöste Spirat Jesumisch unter dem Fels. Er ließ die Haare beiseite, und erblickte zwischen den Gerlen kleine, erdgraue Vögelchen... „Spirat Jesumisch ließ die Haare niederfallen...“

„Spirat Jesumisch ließ die Haare niederfallen...“

„Spirat Jesumisch ließ die Haare niederfallen...“

„Spirat Jesumisch ließ die Haare niederfallen...“

Eines Tages kamen die Kirgisen zu dem Offizier ins Dorf. Die Offiziersburden brachten Fleisch und gossen Spiritus in die Pferdeweiler, damit sie fester würde. Die Kirgisen betranken sich, versprachen den Offizieren Freiwillige zu schicken.

Da ereignete sich, daß betrunkene Offiziere mit dem Vopen Jodor sich zu Tschina Jesumisch aufmachten. Sie fanden eine Weile am Hof, aber in den Hof trauten sie sich nicht hinein — so tief war der Schmutz. Da kam ihnen, bis zu den Knien in die dunkle, fettreichende Erde verfinstert, Agrippina entgegen.

„Warum kommst du nicht?“ fragte hastig der Offizier.

Es glimmte verflört in Agrippinas rosa-farbenen Pupillen. Und ihr aus der feuchten Erde aufragender Körper schien noch trockener. Der Offizier wandte sich ab.

„Es sind Geister!“ sagte er.

Von diesem Tage an ging Agrippina jeden Abend an andere Ende des Dorfes zu den Offizieren. Im großen Schulzimmer lagen sie auf den ausgebreiteten Fellen.

Auf den Säubanden trockneten frische Wolfswelle. Es roch nach saurer Pferdeweiler und Tabak.

Agrippina betrank sich und trank. Niemand's Biene war fassend, zolige Soldatenlieder. So schlief sie ein.

Er zog seine Hüte behutsam aus ihrer Umarmung und ließ sie so liegen. Mit einer Flasche Schnaps ging er dann auf die Jagd.

Stilla kämpfte am Morgen. Daria sprach Augen zitternd:

„Bist wohl neidisch! ...“

Als sie Agrippina später ins Flur trat, stellte sie ihr ge-trocknete Grajer zu:

„Acht! es mit frischer Milch, wirst im Leben kein Kind bekommen. Eher dich nicht um Stilla...“

Spirat Jesumisch verließ seine Einlieberhütte nicht und ließ auch die Vögel nicht zu sich herein. Und deren gab es viele.

Es hieß, man sollte gegen die Vögel kämpfen, aber die Vögel wollten nicht. Mancher wurde erschossen... man sprach von Aufständen.

Die Tage waren fest und hartig, wie Zederzweigen. Man schlachtete das Vieh für den Winter.

Die Kühe gingen umher, fett, matt und schlaftrig. Auch die Tiere in den Tarbagataibergen waren fett und schlaftrig. Der Vögel schlachte Sen in seine Säule. (Fortsetzung folgt)

# Die Verhaftung des Genossen Fröhlich ein Wert Kleibömers.

Der „Demokrat“ Kleibömer hat die Konjunktur erfasst und begriffen, dass ein vorwärtsstrebender Volkswirtschaftler, der das Wohlwollen seiner Vorgesetzten erobert will in aller erster Linie sich durch die unausgesetzte Verfolgung von Kommunisten verdient machen muß.

Die erneute Verhaftung des Genossen Fröhlich ist wie aus dem Haftbefehl hervorgeht — ein Werk des Polizeipräsidenten Kleibömer, der die Staatsanwaltschaft Wabern auf ein in der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ veröffentlichten Artikel in dem die Blüthe eines politischen Gefangenen geschilbert wurde, aufmerksam machte und Fröhlich — der aus Staumühlen entwichen war — der Meuterei bezichtigte. Die bevorstehende Kampfwache, die verstärkte Kommunistenhebe, die Wahlen in Oberschlesien sind die wirklichen Ursachen der Verhaftung, die angebliche „Meuterei“ gibt den gewünschten lang gesuchten formellen Vorwand. Genosse Fröhlich, der sich in der berüchtigten „Graupe“ befindet, hat die Sache sofort durchsichtbar und durch Rechtsanwalt Simon Beschwerde einlegen lassen.

Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

**Wabern.**  
Breslau, den 29. Juli 1924.

**Ob der Strafsache**  
gegen  
**Fröhlich**  
2. 3. 336-24.

nehme ich Bezug auf die von dem Beschuldigten eingereichte Verteidigungsanzeige und Vollmacht und lege gegen den Haftbefehl Beschwerde ein und beantrage dessen Aufhebung.

Der Verdacht eines Vergehens aus § 122 RStGB stützt sich lediglich auf einen Feuilleton-Artikel des Beschuldigten, ist also an sich schon kein hinreichender Verdacht, da ja bekannt ist, daß im Feuilleton Wahrheit und Dichtung zusammenfließen. Aber selbst wenn man alles für wahr unterstellen sollte, so liegen trotzdem die Tatbestandsmerkmale des Paragraphen 122 nicht vor, da Zusammenrottung und gewalttätiger Ausbruch mit vereinten Kräften vorliegen muß. Fehlt nur eines dieser beiden Merkmale, so liegt keine strafbare Handlung vor. Es wird Bezug genommen auf die Anlagen, Anmerkung zu Paragraph 122 und die dort angeführten höchstgerichtlichen Entscheidungen, aus welchen hervorgeht, daß der hier angeblich zugrunde liegende Tatbestand keines der erforderlichen Merkmale erfüllt, man mag ihn noch so ungünstig für den Beschuldigten auslegen.

Vermutungen allein genügen nicht einmal zur Anklage. Hierfür verlangt das Gesetz hinreichenden Verdacht. Für einen Haftbefehl verlangt das Gesetz aber bringenden Verdacht, also einen um viele Grade stärkeren Verdacht als für die Anklage. In diesem Falle scheint sich aber alles auf Vermutungen zu stützen, vielleicht auch auf einseitige unbewiesene und unbeweisbare Behauptungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft. Dies ist aber durchaus unzulässig, auch wenn der Beschuldigte ein Kommunist ist, denn das Gesetz kennt keine Parteiunterschiede.

Weiter aber kommt hinzu, daß das dem Beschuldigten zur Last gelegte Vergehen ein Vergehen ist, also einer besonderen Begründung des Haftbefehls bedarf. Flüchtigverhaftung liegt nicht vor, da Beschuldigt verheiratet, in fester Stellung und ordnungsmäßig polizeilich gemeldet ist. Sein Entweichen aus ungeleglicher, politischer und militärischer Schutzhaft kann nicht zu seinen Ungunsten ausgelegt werden, und hat mit dem ordentlichen Gerichtsverfahren nichts zu tun.

Auch von einer Verdunkelungsgefahr kann keine Rede sein, denn es müssen auch Tatsachen angeführt werden, aus denen die Ablicht, die Spuren der Tat zu verwischen, u. a. hervorgeht.

Da nichts von allem vorliegt, ermangelt der Haftbefehl jeder gesetzlichen Grundlage und muß aufgehoben werden.

Für den Beschuldigten:  
gez. Simon, Rechtsanwalt.

Daß der Haftbefehl selbst nach den Gesetzen der kapitalistischen Republik jeder Unterlage entbehrt, das wissen die Gewalthaber sehr gut, sie pfeifen aber auf die Gesetze, wenn es gilt, die verhassten Kommunisten für einige Zeit unendlich zu machen. Denn wenn eine Verleumdung in einem Privatbrief schon genügt, um einen Kommunisten wochenlang festzuhalten und in „Untersuchung“ zu nehmen, ohne daß der Oberstaatsanwalt gegen die schändlichen Beamten einschreitet, so wissen die Herren Staatsanwälte eben,

daß die Kommunisten vogelfrei sind. Gegen sie ist jede Willkür erlaubt. Kennzeichnend für die bürgerliche und sozialdemokratische Presse ist, daß sie die erneute Verhaftung des Genossen Fröhlich totgeschwiegen hat.

Daß der Birnbaum von der „Vollmacht“ damit einverstanden war, daß Fröhlich wegen Verleumdung in Untersuchung lag, wundert uns nicht. Hat doch der Birnbaum im September 1923 die gesamte Bezirksleitung der SPD mit Erfolg dem Staatsanwalt denunziert und sich geweigert, eine sachliche Begründung anzunehmen. Daß aber der jetzige Chefredakteur Paul Löbe zu dem zum Himmel stinkenden Skandal in Sachen Fröhlich schweigt und den Vollmachtsefern das gesamte Material geflüsterlich unterschlägt, verdient immerhin festgehalten zu werden.

Die schlesischen Arbeiter können daraus wieder einmal ersehen, daß ihr Befreiungskampf sich in erster Linie gegen die stärkste Stütze der Bourgeoisie, die verkappte Sozialdemokratie richten muß, die alle Schandtaten der heutigen Gewalthaber entweder mitmachen und verteidigen oder nach bewährten Methoden totschweigen.

## Gewerkschaft.

### Befreiung des Achtstundentages im Baugewerbe. Ein Schiedsgericht im R.M. für das ganze Reichsgebiet.

Die Bauarbeiter sind einige der wenigen Schichten des deutschen Proletariats, die bis jetzt noch zum allergrößten Teil den Achtstundentag gehalten haben. Ja noch vielfach 46- und 47-stündige Arbeitswoche belagern. Schuld an diesem relativ günstigen Umstand tragen gewiß nicht die Amsterdamer Gewerkschaftsführer, die schon im Frühjahr d. 23. herzutreten waren, den Achtstundentag preiszugeben, sondern die Bauarbeiter in ihrer Masse selbst. Sie haben durch wilde Streiks und zahllose Kämpfe, geführt von Verband der angeschlossenen Bauarbeiter den kommunistischen „Zimmern“ in Berlin und jede Arbeitszeitverlängerung abgewehrt.

Doch Bauunternehmer wie die Waplow und Gen. vom Bauergewerkschaftsverband haben mit allen Mitteln die

an, um den Einfluß der revolutionären Bauarbeiter in Lohn- und Arbeitsfragen lokal- und bezirkswelt auszuschalten. Wir berichteten schon des Öfteren, wie die Amsterdamer den Unternehmern freiwillig die 51-Stundenwoche angeboten haben und unter sich einig waren, im Jahre 1924 keine großen Kämpfe gegen die Arbeitszeitverlängerung zu führen, zumal sie keine Anhänger des „schmalen“ Achtstundentages seien.

In aller Heimlichkeit, ohne daß außer der Bürokratie auch nur ein Bauarbeiter in Deutschland etwas davon gewußt hat, trat am 15. Juli in Berlin vor dem Reichsarbeits-Ministerium ein Schiedsgericht zusammen, um einen Reichsarbeitsrat für das Baugewerbe auszumitteln. Dieser heimliche Verhandlungsmethode, die bewußt darauf ausging, jede Mobilisation und jeden Druck der Massen zu verhindern, entspricht auch der nunmehr gefällte Schiedspruch, der am 16. Juli 1924, abends 11 Uhr, gefällt wurde.

### Was bringt der Schiedspruch?

Er soll gelten für das Baugewerbe, vertreten durch den Deutschen Arbeitgeber-Bund für das Baugewerbe, den Reichsbau- und des deutschen Tiefbaugewerbes, den Beton- und Tiefbau-Arbeiter-Verband für Deutschland, einerseits, und dem Deutschen Baugewerks-Bund, dem Zentral-Verband der Zimmerer, dem Zentral-Verband der Christlichen Bauarbeiter und dem Zentral-Verband der Maschinen- und Helfer andererseits.

1. Der bisherige Reichsarbeitsrat vom 3. Juli 1922 wird unter Aufrechterhaltung der in freier Vereinbarung getroffenen Bestimmungen wie folgt abgeändert:

§ 1 umschreibt den Geltungsbereich.  
§ 3 sieht unter Arbeitszeit folgenden fest: Die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden bleibt „grundsätzlich“ beibehalten, doch können „je nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Betriebes“ vom Arbeitgeber nach Anhören der gesetzlichen oder tariflichen Betriebsvertretung während des Sommerhalbjahres Mehrstunden bis zur Höchstdauer von wöchentlich insgesamt 52 Stunden angeordnet werden. Für Überstunden ist nur der tarifliche Stundenlohn zu zahlen, Überstundenzuschlag wird erst für die Zeit über 52 Stunden hinaus bezahlt. Vom 1. Dezember bis 28. Februar soll dafür weniger, und zwar 42 Stunden pro Woche, gearbeitet werden. Vom 1. März bis 15. April und vom 16. Oktober bis 30. November beträgt die Arbeitszeit 48 Stunden.

Vom 16. April bis 15. Oktober 52 Stunden pro Woche. Außerdem kann der Unternehmer noch an 30 Tagen im Jahre eine Mehrarbeit bis zu 2 Stunden täglich, jedoch nur in der Gesamthöhe von 34 Stunden, verlangen.

Das ist die glatte Beseitigung des Achtstundentages, denn Dank dem Wortlaut des Schiedspruches steht es dem Unternehmer ganz allein frei, die Väterarbeitszeit anzuordnen. Das „Anhören der Betriebsvertretung“ wie der „grundsätzliche Achtstundentag“ ist nur demagogisches Trostpflaster und eine Verhöhnung für die Arbeiterklasse.

### § 5: Arbeitslohn.

Ziffer 2 Abs. 1: Statt „19. Lebensjahr“ und „19 Jahre“ wird „21. Lebensjahr“ und „21 Jahre“ gesetzt.  
Ziffer 2 Absatz 2 erhält folgende Fassung:  
Alle Arbeiter vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 17. Lebensjahr können 12,5%, vom 17. bis zum 18. 10%, vom 18. bis zum 19. Lebensjahre 7,5%, vom 19. bis zum 20. Lebensjahre 5%, vom 20. bis zum 21. Lebensjahre 2,5% weniger Lohn erhalten als Vollarbeiter.

Ziffer 2 Absatz 3: An Stelle von „5 Prozent“ treten „15 Prozent“. (Betrifft die Lohnspanne zwischen Oelernten und Angeleiterten.)

Ziffer 2 Absatz 5 hat zu lauten: Die Ausgleichung etwa bestehender abweichender Lohnunterschiede bleibt bezirklicher oder örtlicher Regelung vorbehalten.

### § 9: Ferien.

Ziffer 1 Absatz 1 erhält folgende Fassung: Jeder unter diesen Tarifverträgen fallende Arbeiter hat einmal innerhalb von zwölf Monaten Anspruch auf Ferien (Beurlaubung unter Fortzahlung des Tariflohnes), wenn er mindestens 36 Wochen in demselben Unternehmen ununterbrochen gearbeitet hat. Die Frist von zwölf Monaten beginnt mit dem Eintritt des Arbeiters in das Unternehmen, für das Jahr 1924 jedoch frühestens am 1. Februar.

§ 13 bestimmt die Vertragsdauer. Sie soll gelten bis zum 31. März 1926, jedoch kann die unter § 3 getroffene Arbeitszeitregelung vorher, jedoch nicht später als bis zum 29. Februar 1925, erfolgen. Als Erklärungsfrist über Annahme und Ablehnung des Tarifs ist für beide Parteien der 4. August 1924 festgesetzt.

Dieser Schiedsartikl ist nach jeder Richtung hin eine Verflechtung. Die Unternehmer hätten damit alles erreicht, was sie nur erreichen wollten. Es soll nicht nur die Arbeitszeit verlängert, sondern auch die Lohnspanne zwischen Oelernten und Angeleiterten von 5 auf 15 Prozent erhöht, die Altersgrenze für Erwerbene von 19 auf 21 Jahre hinaufgesetzt, die Ferienzeit eingeschränkt und sonstige Verschlechterungen durchgeführt werden.

Kein Zweifel, dieser Schiedspruch ist nur eine Folge der fetten Zäpfel der Amsterdamer, die das Unternehmertum und den „unparteiischen“ Schlichter direkt zu diesen Verschlechterungen ermuntern. Für die Bauarbeiterklasse im ganzen Reich kann es nur eines geben:

### Ablehnung dieses Schiedspruches!

Sofort müssen alle Arbeiter des Baugewerbes mobilisiert und zum geschlossenen Kampf vorbereitet werden. Es gibt viele Zehntausende arbeitsloser Bauarbeiter, bald werden es über 100.000 sein, und da kann es keine Stunde Arbeitszeitverlängerung geben.

Bauarbeiter! Werft dem Schlichter und seinen Helfern diesen Balken vor die Füße. Rüstet zum Kampf!

### Zum Kampf der Porzellanarbeiter.

Um die Belegschaften für den Lohnabbau, für tarifliche Schere machen zu können, haben die Porzellangebietigen angeht, aus Geldmangel ihre Betriebe stillgelegt. Sie erklären aber gleichzeitig, daß die Arbeiter sofort wieder anfangen können, wenn sie die 54 Stundenwoche annehmen. Daß es den Porzellandirektoren wirklich nur auf die härteste Ausbeutung der Arbeiter ankommt, zeigt noch die Tatsache, daß die Porzellanfabrik J. Schachtel, Sophienau, am 5. Juli um die Berechtigung der Stilllegung eingekommen ist und am 12. Juli noch Arbeiter für ihren Betrieb suchte.

Porzellanarbeiter Schlesiens! Bleibt fest! Bleibt auf euren Forderungen! Seht den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern hart auf die Finger.

### Kampf für den Achtstundentag und menschenwürdige Löhne!

### Zum Boykott der Brauerei A. Haselbach.

Dem Kauf von Bier von der Brauerei A. Haselbach, Ramlau, und deren Abteilung Freiburg und dem Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter sind durch Eingreifen des Schlichtungsausschusses Breslau-Land am 19. Juli 1924 und durch weitere Verhandlungen mit der Organisation beigelegt worden.

Der Boykott wird hiermit aufgehoben!

Dem Kauf von Bier von der Brauerei A. Haselbach, Ramlau, deren Abteilung Freiburg steht nichts im Wege.

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands.

### Schon wieder das Doppelte Gewerkschaftstarek.

Großer Kriegsrat!  
Punkt 1: Stellungnahme gegen die Angriffe des 2. Vor-

der „Schle. Arb.-Ztg.“ unter dem Titel: „Ein Massenkonflikt aber kein Gewerkschaftstarek“.

Allein die Tatsache, daß der Kollege Strind in der Kartellierung ergriffen und seine erborene Angriffe noch einmal ausführlich begründet, brachte die versammelten Kleinen und größeren Gewerkschaftsführer in schnaufende Wut. Der sächsische Stadtverordnete a. D. Baron, an dessen Stelle jetzt der Kollege Strind als Stadtverordneter getreten ist, zeichnete sich besonders aus.

Die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ scheint diesen Herrgen ganz besonders im Magen zu liegen, da sie mit aller Rücksichtslosigkeit den Schlichter von den Bruttstätten des Gewerkschaftsvereins herunterzieht.

Somit sich Wilhelm II. darauf berief, von Gott eingesetzt zu sein, so berufen sich die Gewerkschaftslogen auf die Macht des Hauptvorstandes.

Eine schibare Befriedigung war es den SPD-Delegierten, die Mitteilung des Vorstehenden Rühn, daß die Delegierten des Deutschen Eisenbahnerverbandes nicht mehr im Gewerkschaftstarek antretend sein dürfen, da die Ortsgruppe des DAV aufgelöst sei. Mit einem leichten Aufatmen und nicht bedauerlichen Blicken dem Vorliegenden gegenüber hoffte man endlich, den politischen Wegener los zu sein. Anlässlich der großen Freude, die nun wieder unter dem Volke Israel herrschte, hat man gleich den zweiten Punkt der Tagesordnung fallengelassen und will warten, bis der DAV im Kartell in neuer Gestalt mit SPD-Delegierten wieder einzieht. Wenn es heute noch Wunder gäbe, könnte man eventuell auf ein solches warten. Da es das aber nicht gibt, und die Wenden schon lange nicht daran glauben, müssen sie von dem Boden der Tatsachen ausgehen und den verdorren Amsterdamer Baum mit seinen Wurzeln austreiben und ins Feuer werfen. Er trägt schon seit 1918 keine Früchte mehr. In dieser Mission werden die Eisenbahner im Verein mit den übrigen Arbeitern in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ einen treuen Kampfgenossen finden.

## Betrieb und Werkstatt.

### Jugendbelegschaftsversammlung der Fuchgrube.

Die junge Bergarbeiterjugend der Fuchgrube nahm in einer am Donnerstag, den 17. Juli, stattgefundenen Jugendbelegschaftsversammlung Stellung zum Sachverständigen Gutachten und zum Arbeitspflichtentwurf. Ein Genosse aus Waldenburg, der über diese Fragen referierte, verstand es sehr gut, die Jugend des Sachverständigen Gutachtens der arbeitenden Jugend entgegen zu setzen. In der Diskussion meldeten sich nur die Anarchisten zum Wort, während die anwesenden Schichtarbeiter es vorzogen, zu schweigen. Was die Anarchisten sagten, war nicht neu. Daß sie politisch nicht wissen, was sie wollen, kennzeichnete am besten ihr jetziger Wortführer Sattler. Darum waren auch die Ausführungen nicht ernst zu nehmen. Am Schluß wurden noch Delegierte zur Jungarbeiterkonferenz nach Waldenburg gewählt. Es zeigt sich, daß nun auch die Bergarbeiterjugend sich durch unsere Arbeit in den Betrieben zu rühren beginnt. Darum weiter so.

### Die jungen Bergproleten der Melchiorgrube nehmen ebenfalls zum Sachverständigen Gutachten Stellung.

Auch hier fand am 18. Juli eine Jugendbelegschaftsversammlung statt. Genosse Werner referierte über diese Frage. Auch er verstand es, die Jugend auf die kommenden Gefahren hinzuweisen. Besonders erfreulich war es, daß auch die Schichtarbeiter mit den Jugendlichen in den Betrieben Verbindung knüpfen und deshalb zu dieser Versammlung erschienen waren. Vom R.V. sprach in der Diskussion Genosse Reinhold, der in verschiedenen Punkten noch ergänzende Ausführungen machte. Auch hier wurden am Schluß Delegierte zur Jungarbeiterkonferenz gewählt.

## Breslau.

### Internationales Massenmeeting gegen den Krieg!

Am Sonntag, den 3. August, vormittags 10 Uhr, im Zentralballsaal, Westendstraße 50/52  
SPD. Ortsgruppe Breslau.

Freitag, den 1. August,  
in Wladislawia, Rautitusplatz, abends 7:15 Uhr.

### Öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:  
Von 1914 bis zum Sachverständigen Gutachten.  
Referent: Genosse Graf.  
SPD. Ortsgruppe Breslau.

### „Vollmacht“ und Klassenjustiz.

Dieses Organ der führenden Häuser des Breslauer Großhandels regt sich in seiner gestrigen Nummer über die Verurteilung seines verantwortlichen Redakteurs auf. Genoss ist es ein unerhörtes Urteil. Aber die „Vollmacht“ hat kein Recht von unerhörten Urteilen zu sprechen, wenn sie es gutheißt, daß kommunistische Redakteure wegen Verleumdung in Untersuchungshaft gesetzt werden. Sie hat kein Recht sich zu empören, die es gutheißt, daß sozialdemokratische Polizeipräsidenten homöopathische Zuchthäuser und Luden als Spittel gegen die SPD. mit Wonne verwenden. Sie zettelt über die sonderbare Verleumdung, über die Einmünder und verzicht dabei, zu sagen, daß es die Sozialdemokratie war, welche die Einmünder-Verordnung durch Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz geschildert hat.

### Ächtung! Literatur-Blende. Ächtung!

Mit Gott  
werden Geschäftsbücher und Kriege geführt  
Für Kaiser

und die großkapitalistische Klasse ließen sich 10,5 Millionen proletarier blutglücken und glückten herb  
und Vaterland

zu schützen während in der Stappe Orgien gefeiert wurden. Die hohen neurichienene Brotschüre „Mit Gott für Kaiser und Vaterland“, 48 Seiten stark, Preis 50 Pfg., gibt darüber Aufschluß. Zu haben in der Produktiv-Gesellschaft für die Provinz Schlesien, e. O. m. b. H., Breslau 10, Trebnitzerstr. 50, Abteilung Buchhandlung.

Alle Programme zu der Abendveranstaltung im Maxmilian sind reiflos bis Sonnabendabend im Büro abzurufen bzw. zurückzugeben  
SPD. Breslau Ortsgruppe



Die SPD.-Haarmann-Verteidiger allein.

Getreu bis in den Tod.

Die bürgerliche „Frankfurter Zeitung“ bringt neue Enttarnungen über Haarmann. Er hat Bourgeois „aus den höchsten Gesellschaftskreisen“ in riesigem Umfang Opfer für ihre homosexuellen Gelüste zugeführt und diejenigen dann ermordet, die für diese Bourgeois unbequem oder gefährlich zu werden drohten.

„Ob es unter diesen Umständen klug war, die „Nieder-sächsischen Arbeiter-Zeitung“, das kommunistische Organ, das noch zur Aufdeckung der unheimlichen Mordgeschicke nicht unerheblich beigetragen hat, zu verbieten, kann man sehr bezweifeln.“

Von den Behauptungen des kommunistischen Organs verdienen noch folgende Einzelheiten hervorgehoben zu werden. Das Detektiv-Büro Laffo, von dem H. einen selbstgeschriebenen Ausweis besessen hat, sei von ihm und dem früheren Polizeibeamten Ostermann gegründet worden. Der bis jetzt tätige Polizeibeamte Müller habe beider Tätigkeit begünstigt, sei ständiger Gast in H.s Wohnung gewesen. Dann wird auch die politische Spionagetätigkeit H.s und seines Hauptgehilfen Grans behauptet. Letzterer habe im Herbst des Vorjahres einem Kommunisten Ruppert ein Paket mit Sprengpulver in die Hände gespielt. H. sei damit verhaftet worden, habe darüber — um den vermeintlichen Genossen zu schämen — jede Aussage verweigert. Darauf sei er in Dunkelhaft genommen und hätte als Folge davon, fast erblindet, jetzt in eine Nervenkuranstalt überführt werden müssen. Sicherlich verdient auch dieser Fall ernsthafte Nachprüfung.“

Sogar die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ läßt jetzt die Haarmann-Polizei fallen. Sie schreibt:

„Die Polizei als Hüterin der öffentlichen Ordnung und Sicherheit dürfte in Hannover im Falle Haarmann erheblich versagt haben. Es sind bereits mehrere Kriminalbeamte ihres Dienstes enthoben worden. Vielleicht waren es gerade die engen Beziehungen, die Haarmann als Spitzel zur Polizei unterhielt, die ihn gegen Verdächtigungen schützten. Die Öffentlichkeit hat Anspruch darauf, zu erfahren, wie es möglich war, daß die Polizei nicht längst den Schwermörder Haarmann erlankt und unschuldig gemacht hätte. Eine strenge und gewissenhafte Untersuchung muß das Verhalten der hannoverschen Polizei aufklären.“

Die SPD. steht nun mit der Verteidigung der Haarmann-Polizei allein auf weiter Flur.

Immer neue Morde Haarmanns.

(LU.) Glauchau, 28. Juli.

Seit anderthalb Jahren wird ein Glauchauer Bürger vernahmt, dessen Spuren in die Nähe von Hannover führen. Es liegt der Verdacht nahe, daß der Betreffende ein Opfer des Massenmörders Haarmann geworden ist. Auch das Verschwinden junger Leute aus Hohenstein, Ermital und Umgegend wird mit den Morden Haarmanns in Verbindung gebracht.

Der SPD.-Landrat verbietet!

Aus Liebenwerda wird uns gemeldet: Die kommunistische Partei hatte in Ortrand eine Kundgebung gegen den Haarmann-Polizeistandl organisiert. Der Bürgermeister von Ortrand holte schließlich den sozialdemokratischen Landrat Vogel, der alsbald die Versammlung verbot und den Saal durch Polizei besetzen ließ; Cassantus mit Schupomannschaften wurden von auswärts herangeholt. Trotzdem gelang es noch am selben Abend eine große Versammlung einzuberufen, die einen lebhaften, erfolgreichen Verlauf nahm. Der Druck der Ereignisse von Hannover und das Exempel, das der sozialdemokratische Landrat eben gegeben hatte, bewirkte, daß 30 Revolut-

nahmen in die Partei und Abonnenten für die Wiese durch die SPD. gewonnen wurden.

Die SPD.-Größen Breslaus mit ihrer „Vollmacht“ bededen auch noch immer den Massenmörder durch emuliges Schweigen. Sie können aber nicht verhindern, daß die Schande ihres Mordes und Severing den Breslauer Arbeitern in die Ohren dringt.

Das tägliche Buchhausurteil gegen Arbeiter.

(Eigener Drahtbericht aus Düsseldorf.)

Am 25. Juli standen hier acht Arbeiter vor Gericht. Sie waren angeklagt, während des Metallarbeiterstreiks, als die Polizei auf das brutalste zugunsten der Unternehmer gegen die Streikenden vorging, gegen einen besonders berüchtigten Polizeikommissar Sprengstoff verwendet zu haben, um ihn von seiner arbeiterfeindlichen Haltung abzulenken. Die Entzündung des Sprengstoffs wurde verhindert, Schaden wurde nicht angerichtet.

Das Gericht verurteilte trotzdem den Angeklagten Schels zu sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus, die Angeklagten Schiff und Schemann zu je fünf Jahren drei Monaten Zuchthaus, den Angeklagten Zimmermann zu fünf Jahren Zuchthaus. Außerdem erhielten zwei weitere Angeklagte je 13 Monate Gefängnis, einer ein Jahr und einer drei Monate Gefängnis.

Immer schamloser, immer frecher und brutaler wütet die weiße Justiz gegen die Arbeiterklasse. Niederrichter als selbst im zaristischen Rußland knüpelt diese Republik die Protestanten nieder, die den Kampf um ihre Existenz zu führen wagen. Ob Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, ob Schöff-

gericht von Omringers Gnaden, alle kennen sie nur den einen Grundsatz: das Proletariat aus Ruhe zu zwingen, es mit allen Mitteln niederzuschlagen.

Immer wieder muß es den Arbeitern eingeschämert werden, daß es bei Sozialdemokrat Oberst, unter dessen Ausnahmestand diese Buchhausurteile verhängt werden, daß es die Sozialdemokraten Brandes, Wiffel und Lange sind, die als Mitglieder des Strafgerichtshofes das infame Buchhausurteil von Königberg gegen Arbeiter gesprochen haben; daß es der Sozialdemokrat Koste und der Sozialdemokrat Severing sind, die sich schützend vor das Spießsystem stellen.

Weg mit dieser Blutschuld gegen Arbeiter! Her mit der Amnestie für die Opfer der weißen Justiz!

(WZ.) Warschau, 27. Juli. Im hiesigen Zentralgefängnis stehen die politischen Häftlinge seit zwei Tagen im Hungerstreik.

Wie 1914 zum Krieg gekehrt wurde: Die Choleraabzillen.

Mech, 3. August 1914.

Ein französischer Arzt versuchte gestern mit Hilfe zweier verlebter französischer Offiziere Brunnen mit Choleraabzillen zu infizieren. Er wurde standrechtlich erschossen.

(Durch das amtliche Telegraphenbüro verbreitet und in allen schlesischen Zeitungen veröffentlicht am 3. August 1914.) Am nächsten Tage brachten dann einige Zeitungen das folgende Deiment:

Berlin, 4. August 1914.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Meldung, nach der gestern in Mech durch einen französischen Offizier der vergebliche Versuch der Infizierung eines Brunnen mit Choleraabzillen unternommen worden sein sollte, hat sich als unrichtig herausgestellt. Aufmerksamkeit scheint aber weiter geboten. Inzwischen hatte die Meldung bereits ihren Weg genommen und die beabsichtigte Wirkung erzielt.

Zur Kampf- und Werbeweche für die Rote Hilfe.

Arbeiter Deutschlands!

Das Zentralkomitee der „Roten Hilfe Deutschlands“ hat mit der Zentrale der SPD. beschlossene, die Kampfweweche Ende Juli und Anfang August auch zu einer Kampfweweche für die Befreiung der politischen Gefangenen für die „Internationale Rote Hilfe“ zu machen.

Diese Kampfweweche soll in der großzügigsten Weise durchgeführt und durch die Herausgabe von Broschüren und reichlichem Propagandamaterial unterstützt werden.

Die Energie und Intensität, mit der sich das revolutionäre Proletariat Deutschlands der proletarischen Opfer des Klassenkampfes in der letzten Zeit angenommen hat und die sich ganz gewiß auch in der kommenden Kampfweweche zeigen werden, sind im Interesse der künftigen politischen Gefangenen zu begrüßen. Wir möchten aber nicht versäumen, in diesen Tagen, da die deutschen Arbeiter um die Freiheit ihrer Gefangenen kämpfen und für die Unterstützung der Familien der Eingekerkerten sammeln, auf ein wichtiges Moment hinzuweisen: Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Aktivität, die Ihr in diesen Sammel- und Kampftagen für die politischen Gefangenen, für die „Rote Hilfe“ entwickelt, und die Sympathien, die Ihr bei allen Gekerkerten für die Revolution, für den Klassenkampf weckt, gilt es zu binden. Alle diejenigen, die an den Leiden unserer eingekerkerten Parteigenossen Anteil nehmen, sind für eine deutsche Organisation der „Internationalen Rote Hilfe“ zu gewinnen. Ihr müßt in diesen Tagen darauf hinarbeiten, daß es nicht nur genügt, wenn einer einmal sein Scheinlein gibt, sondern daß sich jeder Arbeiter verpflichten muß, festes Mitglied unserer Organisation zu werden.

Die „Internationale Rote Hilfe“ hat heute in Rußland bereits 2 Millionen Mitglieder.

In dieser Organisation sind in Rußland alle Sympathisierenden des revolutionären Kampfes um den revolutionären Kern der Partei zusammengeschlossen und dienen auf diese Weise der Revolution.

Das muß auch in Deutschland geschehen!

Schüchtere Anfänge wurden z. B. in Hamburg bereits gemacht. Die nächste Kampfweweche vom 3. bis 10. August muß als höchstes Ziel die Schaffung von „Rote-Hilfe“-Organisationen in Bezirken Deutschlands haben! Nur auf dieser Basis läßt sich eine ausreichende und systematische Verjorgung der Revolutionen mit „Roter Hilfe“ garantieren.

Neue Kämpfe stehen auch dem deutschen Proletariat bevor. Die Schaffung einer „Roten-Hilfe“-Organisation gehört mit in den strategischen Aufmarschplan des revolutionären Proletariats. Beim Angriff muß man auch die Möglichkeiten geschaffen haben, geschlagene Wunden zu heilen. Wer die verwundeten Kameraden und ihre Familien hilflos am Wege liegen läßt, schadet dem Prestige der Revolution. Und der weiße Terror wütet heute so furios, daß gar nicht genug Hilfsmittel bereitgestellt werden können, auch wenn die auslandischen Kameraden noch so große Anstrengungen machen.

Darum: Werdt Mitglieder für die deutsche Organisation der „Internationalen Roten Hilfe“!

Stellt in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen Anträge auf kollektiven Beitritt mit festem Beitrag zur „Roten Hilfe“!

Erfämpft Euch die Freiheit Eurer politischen Gefangenen! Seid unermüdet in Eurer Arbeit für die „Rote Hilfe“! Exekutiv-Komitee der „Internationalen Roten Hilfe“. Mitteleuropäisches Büro.

Hauptquartiere.

Die Fürsten dieser Erde.

1. Das deutsche Hauptquartier in Charleville.

Mit Beginn des Stellungskrieges liebte das Große Hauptquartier nach Charleville über. Rund zwanzig Förster waren ihm unterstellt und mühten die nötigen Mengen an Getreide, Fleisch, Milch, Butter, Gemüse und Fern liefern. Die Inspektion hat dieses ererbte Stück Frankreich mit allen Mitteln ausgelangt. Was der Boden und die Bevölkerung hergeben konnten, wurde genommen. Hatte nicht das holländisch-spanische Hilfskomitee die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln übernommen, dann wäre es in den letzten beiden Jahren zur Hungerkatastrophe gekommen. Die Franzosen in dem Gebiet der I. Armee waren vogelfrei. Bei den anderen Inspektionen soll es genau so gewesen sein.

Der Kaiser behohnte die Wille eines geschlossenen sehr reichen Zeitungsbereiters. Berühmt waren dort die Bade- und Küchen-richtungen. Etwa sechs Billen standen leer. Sie dienten den vielen Gästen, Fürstlichkeiten, Generälen, Ministern, Angehörigen (I) als Quartiere. Der kaiserliche Hofstaat verlangte enorme Summen. An der Hofstapel wurde glänzend gelebt. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, Wilhelm II. habe tagtäglich mit dem Großen Generalstab zusammengearbeitet. Die Generalführer kamen zu ihm in die Wille und hielten ihn durch Vorträge auf dem laufenden. Von Zeit zu Zeit fuhr er an die Front, hielt Ansprachen und nahm Paraden ab. Das war alles. Im übrigen langweilte er sich wie ein verwöhntes Kind, das keine Kinderstube nur in Begleitung der Gönner verleben darf.

Das Willebierziel am Bahnhof war geheiligter Boden. Die Infanterie- und Kavallerieabteilungen, Beamte der geheimen Feldpolizei, ein Stupp der Feldgendarmarie, bildeten um seine Majestät den Gürtel, innerhalb dessen sich Flügeladjutanten, Leibärzte, Jockeys, niederes Bedienungspersonal, ein Stroh von Stallknechten mit einer Kavallade der besten Pferde tummelten. Personen- und Autos fanden unbeschränkt jeder Gasse zur Verfügung.

Es gibt nur eine Feldpost.

Die kaiserliche Befehl ist im Großen Hauptquartier nicht beachtet worden. Je höher die Militärs eines Landes im militärischen Rang und dienlicher Stellung, desto vornehmer die Verpflegung. Der Große Generalstab mit seinen etwa 100 Herren überbot alle anderen Formationen. Das Beste war für die Offizierskasinos, das Allerbeste für den Generalstab.

In den Schlachtereien mühten die Vederbissen aus den geschlachteten Tieren ausgelöst werden und wanderten in die Offiziersküchen. Für Mannschaften und Kavallerie blieben die Fleischrationen zweiter und letzter Güte.

Den Edelherren der Nation lagte die einfache Bauernbutter nicht mehr zu. Deshalb richtete die Heeresverwaltung in Charleville eine Zentralkücherei ein, um schmackhaftere Rahmbutter und rollierbare Sahne zu schaffen. Der ganze Bau trar in wenigen Wochen hergestellt. An Arbeitskräften (Platzieren) fehlte es nicht. Baumaterialien liefen sich schnell herbeischaffen. Gab es keine geeigneten Maschinen im besetzten Gebiet, bedurfte es nur einer telegraphischen Bestellung nach Deutschland. Der Bau kostete 80000 Mark.

Jedes Kasino hatte seinen eigenen Koch mit dem nötigen Unterpersonal. Alles Leute aus erstklassigen deutschen Hotels. Für Gebäck, Nachspeisen usw. hatten die größeren Kasinos noch je einen Konditor besonders. Nur die Brötchen wurden in einer Bäckerei gemeinschaftlich hergestellt. Auch besonderes Braubrot ließen sich die Offiziere haben.

Die Offiziere luden sich gegenseitig zum Abend ein. Das waren besondere Gelegenheiten, die Küchenleistungen aufs höchste anzuspinnen, und vor allen Dingen den Weinsteller....

Wie ein Nimmerlatt kam mir besonders der General Föllner, der Adjutant des Generalquartiermeisters von Freitag-Ordnungen, vor. Wir konnten nicht genug herbeischaffen. Die Ordnungen redenzieren alle Südwine als Appetitanreger, edlen Bordeaux zu den Hauptmahlzeiten, Sekt zum Wodka. Selt und schweren Burgunder bei Beginn der Fideletas, die nicht selten in wüste Orgien ausarteten. Die alten Jahrgänge der französischen Cognacs trank man aus Reichen, die vorher mit Eis ausgeschleckt werden mühten, damit sie möglichst tiefe Temperatur hatten.

Es gab wohl keine Formation im Großen Hauptquartier, die sich hohe Zahl von Wuscheln für Getränke mit wahren Summen auszuweisen hatte, mit oder ohne Generalstab. Ein einziger von hatte einmal die Höhe von 3000 Franken.

Besonders scharf war der General Föllner auf Sekt. Jede einzelne Flasche, die bei unseren Requisitionen gefunden wurde, mußte beim Großen Generalstab abgeliefert werden. Einmal trat es sich zu, daß 12 Flaschen durch die geheime Feldpost dem Prokuraant überwiehen wurden. Sie waren der Inhaberin eines öffentlichen Hauses, die ein Alkoholbot überreichte hatte, abgenommen worden. Wir melbten pflichtgemäß den Fund an den Generalquartiermeister. Einige Tage nachher erschien Hauptmann von S., um den Sekt für den Großen Generalstab abzuholen.

Ein weitbekanntes Offizierskasin war die sogenannte „Festhalle“. Der geflohene französische Polier hatte keine Vergnügungsbahnen auf Jahre hinaus mit Perücken an Wein und Bier verlor. Die Deutschen waren in einigen Monaten damit zu Ende. In vorgerückter Stunde stieg die Stimmung. Mit überhindernder Stimme gabst die Offiziere den klaf-trunkenen Ordnungen Befehle zu, andere bielten im Kasino-garten Pferden usw. wie unsere Reinen in der Kinderstube. An einem hellen Sommermorgen habe ich gesehen, wie eine Gruppe von Offizieren kreisförmig um eine Cypripeterrine vor dem Kasino stand und sie gemeinschaftlich als Rachegehirn bespulte. Die Verdrüfung und unsere Soldaten sahen das Schauspiel mit an.

Unter Dienstgespräch wurden die Angehörigen in Deutschland antelephoniert. Auch die Hunde kamen dabei zu Wort und durften der Herrin durch freudiges Hineinsellen in den Apparat ihr Wohlgehen verkünden. Geld war in Hülle und Fülle vorhanden. Den Gemeinden wurde eine Kriegskontribution nach der anderen auferlegt, die an die Offiziere als Beute- und Tagegelder verteilt wurden.

Wilhelm Append, Dortmund, ehemaliger Unteroffizier bei der Stappeninspektion Charleville.

Eine Regimentskapsel des Reichshannern „Schwarz-rot-goldener Stahlhelm“.

Uns erreicht die Mitteilung, daß der Regimentskommandeur Johann von Stahlhannern „Schwarz-rot-goldener Reichshannern“-System: deutsch-sozial-demokratisch, bei den Breslauer Straßen-

Das Reichshannern Schwarz-rot-gold (SPD) hat beschlossen ein Freizeitar zu organisieren, das bei „Ausflügen“ dieses neuartigen proletarischen Sportklubs den Fortschritt hat.

händler sämtliche Vogeltrillerwasserzellulosepfeifen aufgefauft hat und diese als Musikinstrumente für seine Regimentskapsel (Muffelchor) verwenden will. Diese in die Aufzucht der Kinder tief einschneidende Magnahme eines demokratisch sein wollenden Regimentskommandeurs hat unter der „Sozialistischen Arbeiter-Jugend“ einen lebhaften Entrüstungsturm hervorgerufen.

Wie es heißt, hat deshalb die „SAJ“ für nächsten Sonntag eine Demonstration auf dem Ring geplant. Sie fordert: Sofortige Freigabe sämtlicher Vogeltrillerwasserzellulosepfeifen für den öffentlichen Verkauf und Einsetzung einer Kontrollkommission durch die SAJ.

Wenn nicht der schwarz-rot-goldene Regimentskommandeur sich von einem widerrechtlichen Eingriff in die Rechte der Jugend überzeugen läßt, dann dürfte es am nächsten Sonntag zu allerlei Komplikationen kommen.

# Der Literaturvertrieb

in der Internationalen Kriegswoche vom 26. Juli bis 4. August.

Im Rahmen unserer Massenpropaganda zum 10. Jahrestag des Kriegsausbruchs ist der Literaturvertrieb die weitaus wichtigste und brennendste Aufgabe. Die großen Massen des Proletariats, der Bauernschaft und des Kleinbürgertums, haben in ihren Nachkriegs-, Inflations- und Verelendungszeiten die wahre Ursache dieser entscheidenden Krise des Kapitalismus, den imperialistischen Krieg, längst vergessen. Sie sind zum Teil schon wieder in nationalistische Lager geraten und werden, wenn die erquickende Luft nicht geboten wird, neue imperialistische Kriege und damit die Wiederherstellung des Kapitalismus ermöglichen. Wir müssen daher den in der Frage des imperialistischen Krieges gleichgültig gewordenen Massen die große Gefahr vor Augen führen.

Die sozialistischen Arbeiter — das ist eine Aufgabe, die bis heute noch nicht gelöst ist — haben durch die Hand noch eine vorläufige Erkenntnis des Wesens des imperialistischen Krieges und der Schuld der internationalen Sozialdemokratie. Aber wir müssen, durch die Tatsache des Verrats allein haben wir noch keinen Sozialdemokraten von der Kriegsschuld seiner Partei überzeugt. Hier heißt es, den ungeheuren Verrat der zweiten Internationale schwarz auf weiß zu bringen. Ihnen gedruckt vorzulegen die Kriegsaufgabe ihrer Führer, ihre national-ökonomischen Leitartikel, ihre Durchhalte-Propaganda und ihre Opfermartyrien.

Unsere Propaganda unter den Kleinbauern und Mittelstufen wird nur möglich, wenn diese das wahre Wesen des imperialistischen Krieges erkannt haben und ihn ablehnen. Bei den Sozialdemokraten, den Sozialdemokraten, als auch den Bauern und Mittelstufen ist es nur durch eine sorgfältig ausgewählte Literatur, Sammlung von Beispielen und Zahlen, Abdruck von Kriegsaufgaben und Bildern möglich, ihre passive, pazifistische und untergeordnete Stellung zum imperialistischen Krieg der Vergangenheit und Zukunft zu bezeugen. Und weiter, nur mit der richtigen Erkenntnis des Wesens des imperialistischen Krieges ist es möglich, diese Schichten und Massen des Proletariats über ihre gegenwärtige Lage zu orientieren, sie von den Nationalisten, Sozialisten und Imperialisten loszulösen und zum Kampf gegen den Imperialismus, den modernen Kapitalismus zu führen.

## II.

In den Anweisungen und Beschlüssen der Komintern und der Zweite Internationale wird gefordert, daß Hand in Hand mit der Propaganda in Massenorganisationen und Versammlungen ein Material aus entsprechender Literatur vor sich gehen muß. In Ausführung dieses Beschlusses hat unser Parteiverlag folgende Literatur herausgebracht:

Karl Frühlich, „Zehn Jahre Krieg“.

1. Band: „Der Krieg“ Preis voraussichtlich 1 Mark Broschüren, 150 Mark gebunden.

Das Buch bringt eine historische Übersicht über die Kriegsverläufe, die Stellung der Parteien und der Komintern zum Krieg.

„Zehn Jahre Sozialdemokratie“

Mit 16 ausgedehnten Kriegsbildern (Neuausgabe). Bedeutsam erweitert mit vorzüglichem Titelbild. Preis 80 Pf.

„Ein neuer Weltkrieg droht“

Eine Frauenbrochüre. Mit gutem Titelbild. Preis 20 Pf.

Für die mit der Kriegskampagne verbundene Werbung für die rote Hilfe. „Eisenkassette“, eine historisch-dramatische Szene, die zur Aufführung bestimmt ist. Preis voraussichtlich 20 Pf.

„Mit Gott für Kaiser und Vaterland“

Graphien aus Front und Gasse. Preis jetzt 30 Pf. Ein Heftchen aus dem Felde mit 16 Bildern und Photo. Diese Brochüre ist zum Massenvertrieb bestimmt und muß in Hunderten und Tausenden von Exemplaren vertrieben werden.

Beischriften:

„Hammer und Sichel“

Kriegssaumer. Preis 20 Pf.

„Der Räuber“ Nr. 4

Weltkrieg/Bürgerkrieg, mit Zeichnungen von J. Groh u. a. Zum Massenvertrieb bestimmt. Preis 20 Pf.

„Die Internationale“

Eine „Kriegssaumer“ unserer theoretischen Zeitschrift.

Ferner im „Neuen Deutschen Verlag“:

Max Barthel, „Die Knochenschle“

Schlechte Arbeit, in der Hölle der Schützengraben und ihre Erkenntnis über den wahren Zweck des sogenannten Verteidigungskrieges. Preis 50 Pf.

„Sozialdemokratie und Volkswirtschaft im Weltkrieg“

Eine Gegenüberstellung von Plänen von Scheidemann, Wels, Baumbach, Thomas und Liebknecht, Duzenburg, Lenin, Trotski, Schawjens. Preis 50 Pf.

„Spießhaken, Bürgerkrieg oder Bürgerkrieg?“

Ueber den Weg, den der Klassenbewußte Arbeiter gehen muß. Preis 30 Pf.

„Krieg“

Eine Mappe mit Originalzeichnungen von Käthe Kollwitz, Heinrich Jille, Otto Dix, und Groh. Preis 8 Mark.

„Drei Postkarten“

von „Helden des Weltkrieges“, „Eisenhose“, „Der Knochentrieb“ (von Groh). Preis pro Stück 10 Pf.

## III.

Der Vertrieb muß großartig organisiert werden. Betriebszellen und Ortsgruppen, die keine Literatur-Ölente haben, müssen sofort welche bestimmen. In den Ortsgruppen und Betriebszellen müssen Beschlüsse durchgeführt werden, die ein jedes Mitglied ohne Ausnahme (auch die, welche in der Versammlung nicht anwesend sind) verpflichten, von den Massenschriftstücken:

„Mit Gott für Kaiser und Vaterland“ (Preis 30 Pf.)

und „Der Räuber“ Nr. 4, Weltkrieg und Bürgerkrieg (Preis 20 Pf.)

mindestens je 1 Exemplar persönlich abzurufen.

In den Betriebszellen muß jede Werkstatt, jede Abteilung und jeder einzelne Beschäftigte mit der Literatur bearbeitet werden. Die Wohnkollektiveorganisation führt die Verteilung der öffentlichen Versammlungen und Demonstrationen durch. Ferner organisiert sie eine Hausorganisation auf der Grundlage der Zehngruppen. Auch die Frauenagitationskommissionen müssen mit dem Vertrieb der Frauenbrochüre besonders beauftragt werden. Nach Schluß der Agitation muß sofort abgerechnet werden. Ferner wäre es angebracht, eine Statistik durchzuführen, wieviel Literatur entsprechend der Anzahl der Beschäftigten in jedem Betrieb umgesetzt worden ist.

## Der Führer der II. Internationale.

Jetzt Frieden schließen würde bedeuten Verrat an unserem Lande, knien vor dem preussischen Militarismus, Bankrott der Freiheit Europas. Ein vorzeitiger Frieden würde das Räderwerk der Völker bis an die Zähne und neue Kriege im Gefolge haben!

Jetzt Frieden schließen würde die Bedeutung haben, daß die westlichen demokratischen Länder unfähig wären, sich gegen die raubtötigen Regierungen zu verteidigen, von denen sie überfallen wurden.

Jetzt Frieden schließen bedeutet, daß die Verbündeten im entscheidenden Augenblick den größten Vorteil über den sie bezüglich Heereskräfte, Reichtum und Recht verfügen, preisgeben.

Man hat uns diesen Krieg aufgedrängt. Keinen Augenblick würden wir ihn fortsetzen, sobald er sich in einen Eroberungskrieg verwandelt. Aber solange deutsche Soldaten sich in Antwerpen, Brüssel oder Lüttich, in unseren Provinzen und in den Departements Frankreichs befinden sind sich Belgien und Frankreich völlig einig in der Erklärung: „Man unterhandelt nicht mit dem Feind, der im Lande steht.“

Aber ich darf mit Bestimmtheit versichern — mit der Gewißheit, von den Ereignissen nicht widersprochen zu werden: „Ein Freudentag naht, der reichlich alle Schmerzen entschädigen wird.“

Vanderveldes Kämpfe-Geburtsfeierartikel im Belgischen Tageblatt vom 15. April 1916.

Entnommen der Broschüre: „10 Jahre Sozialdemokratie“ — zweite, erweiterte und verbesserte Auflage, Preis 80 Pf. Zu beziehen durch alle Literaturverläufe und durch die Parteibuchhandlungen.

## Auf zum Bezirks-Arbeiter-Tanz- und Sportfest am 3. August in Reutskat.

Gonnabend, den 2. August, 8 Uhr abends, Abholen der Gäste, 8 Uhr abends Begrüßung im Gewerkschaftshaus. Sonntag, den 3. August, 5 Uhr vorm. Reden; 6 Uhr Antreten zum Wetturnen (Stadt Turnhalle); 7 Uhr 1000 Meter-Staffette (oberste: die Mannschaft); 8 Uhr 3000 Meter-Mannschaft auf (oberste: die Fußballmannschaft); 11 Uhr Probe der Massenfreilübungen (Stadt Turnhalle); 2 Uhr Antreten der Vereine zum Festzug (Gewerkschaftshaus); 2.30 Uhr Umarmung nach dem Ring (daßelbst Festrede und Massenfreilübungen); 4 Uhr Festkonzert, Ringwetturnen und Sondervorführungen, 4.30 Uhr Fußballwettkämpfe am Sportplatz „Guts-Muths“ Hindenburg-Brieg, Breslau-Olewig; 8 Uhr Tanz im Gewerkschaftshaus und Stadtparkrestaurant.

Die Bezirksleitung macht es allen Arbeiterorganisationen zur Pflicht, sich korporativ daran zu beteiligen damit angeichts der historischen Bedeutung des Tages der Einbruch ein dementsprechender auf die bürgerlichen Arbeiter wird.

# RATIBOR O.-S.

## Die gegebene Einkaufsstätte des Verbrauchers

ist und bleibt das

# Schuhhaus Aschner, Ratibor

Domstraße Nr. 9-10.

Beherrigen Sie das bei Ihren Einkäufen!

**JOHANN JANIK**  
Ratibor OS. — Bosatzer Straße 19

**Möbel-Tischlerei u. Lager**  
Anfertigung aller ins Fach schlagenden Arbeiten in sauberer Ausführung

**Herrn- u. Knaben-Garderobengeschäft**  
Großes Lager in Arbeiter-Konfektion  
Anfertigung nach Maß zu billigsten Preisen

**Josef Hacker Ww.**  
Inh.: Paul Kachel  
Domstraße 2, gegenüber der Pfarrkirche  
Telefon 128  
Streu reiche Befüllung  
en gros en detail

**Schuh-Palast**  
**Hansa**  
Inh. M. Bukator  
Kauf, Schuh  
Großes Lager in Schuhwaren aller Art

**Heinrich Harbolla**  
Ratibor  
Domstraße 3  
\*  
**Damen- und Mädchen-Bekleidung**

**Robert Sonnek**  
Ratibor O.-S. — Neue Straße 3

**Spezial-Geschäft für feine Herrengarderobe**  
**Maß-Anfertigung**

**Zigarrenhaus V. Vogel**  
Ratibor OS.  
Oberwallstraße Nr. 18  
Billigste Bezugsquelle in Rauchwaren

**JOSEF HENNEK**  
**Zigarren-Import und Versand**  
**RATIBOR**  
Bahnhofstraße 8 Bahnhofstraße 8

**Jede Brillensache**  
sicherer ( ) nur beim  
**Optiker H. FUHRMANN**  
RATIBOR Bahnhofstr. 4  
Sorgfältige Lieferung aller Krankenkassen-Brillen

**E. Neisser**  
Ratibor, Lange Straße 48  
Kleiderei, Herren- und Knaben-Modell  
Kleiderei

**Schuh-Zentrale**  
Inh. M. Tockma  
**RATIBOR**  
Bahnhofstraße Nr. 4

**Schuhhaus Merkur**  
Ratibor O.-S.  
Nr. 50 Langestraße Nr. 50

**KASSEL & CO**  
Ratibor Oderstr. 4

**Josef Stanulla Nachf.**  
Ratibor, Ring 10  
Spezialität: Sammet u. Seide